

Verbindliches sagen mußte, dankte er ihr und schien von seinem Siege nicht berauscht. Die Menge Todter und Verwundeter, die dieser Tag ihm gekostet, verminderte den Werth des errungenen Vortheils; noch so ein Tag und ihm fehlte die Macht zur ferneren Vertheidigung. Erzähle meinem Sohne, wenn Du ihn in Venedig sehen solltest, — sagte er zu Beatrice — was hier geschehen, sage ihm, er soll nicht mehr auf Padua hoffen, es würde fallen, aber nur ehrenvoll würde sein Vater untergehen.

Als Beatrice am andern Tage Antonio zur Ruhestätte begleitet hatte, empfahl sie sich dem Fürsten, der, so gleichgiltig er bei ihrem Abschiede auch scheinen wollte, doch durch Mancherlei bewegt war. Leb wohl, — sagte er, ihr die Hand zum Kusse reichend — und sollten wir uns je wiedersehen, so möge es in Frieden und an keinem so blutigen Tage geschehen als an dem gestrigen.

Dort, Herr! dort finden wir uns gewiß! — erwiderte Beatrice, seine Hand mit Hestigkeit an ihre Lippen drückend und verließ ihn mit beklommenem Herzen.

Der Markgraf von Mantua empfing sie auch diesmal freundlich, der Hauptmann von Ravenna mit immer gesteigerter Theilnahme. Als sie jedoch nach Venedig kam, schien ihr der alte Muratori verändert zu seyn, er nahm sie kalt bei sich auf, desto herzlicher aber empfing sie Alfonso Britti. Constanze Peralta war ihr eine treue Stütze geworden.

In Padua war seit dem fehlgeschlagenen Sturme eine drückende Ruhe eingetreten. Die Venetianer machten keinen weiteren Angriff, sie überließen es der Seuche und dem Hunger, Padua für sie zu erobern; sie hielten es seit Paolo Savelli's Tode, der einige Tage nach dem Sturme gestorben war, nur bereut, doch sannnen sie immer, wie sie es stets zu thun pflegten, auf andere, weniger gefährliche Mittel, zu ihrem Zwecke zu gelangen. Nicht ohne alle Verbindung in der Stadt, suchten sie die Paduaner durch Versprechungen zu gewinnen, und da dieses mißglückte, schossen sie Pfeile in die Stadt, an welche Zettel gebunden waren, die Padua mit blutiger Rache bedrohten, wenn es sich länger mit dieser Hartnäckigkeit vertheidigen würde, die Stadt sollte dann der Erde gleich gemacht werden und es den Einwohnern schlimmer ergehen als denen in Zara und Candia; sie gaben ihnen zehn Tage Bedenkzeit. Dieß erschütterte zwar die Treue der Paduaner nicht, doch äußerten sie laut den Wunsch, der Fürst möge mit Venedig unterhan-

deln. Das letzte Pferd war aufgezehrt, geröstete Weizenkörner dienten ihnen als Brod und selbst der Fürst hatte, mit Thränen im Blicke, seinen Streithengst niederstechen lassen müssen, das letzte Fleisch den Kranken zu reichen. Aber dennoch blieb er fest auf seinem Entschlusse; er kannte die Unzufriedenheit, die im feindlichen Lager herrschte und wie es nur einer Anregung bedurfte, daß die venetianischen Söldlinge auseinander gingen; er wußte, daß auch dort die Seuche sich zeige und widerstand deshalb selbst den Bitten seines Sohnes, der es nicht wie er auf das Aeußerste kommen lassen wollte.

So vergingen einige Wochen unter Sorge und Mangel. Das eintretende Regenwetter gab den Carrara die Hoffnung, die Venetianer würden die Belagerung aufheben müssen, aber was die Treue der Seinen so herrlich ihm erhalten, raubte ihm der Verrath eines Fremden. Giovanni Beltramino, ein Vicentianer und Hauptmann einer Schar Söldner, ließ sich im Geheimen mit dem Markgrafen von Mantua in Unterhandlungen ein, und da ihm die Bewachung der Vorstadt Santa Croce, des wichtigsten Vertheidigungspunktes, übertragen war, ließ er bei Nacht das Thor unter nichtigem Vorwande öffnen, wo dann sogleich funfzig feindliche Fußknechte eindrangen, die Wache und auch den Verräther niederstießen, und als mehre ihnen folgten, sich in der Vorstadt ausbreiteten.

Padua war in mehre Stadtviertel getheilt, wo von jedes seine besonderen Mauern und Thore hatte. Der Fürst, der eben die Wachen besuchte, hörte den Lärm, sammelte, was er in der Eile zusammenbringen konnte und suchte, wenn auch nicht den Feind aus der Vorstadt zu treiben, doch wenigstens ihn so lange zu beschäftigen, bis die Einwohner der Vorstadt sich mit ihrer besten Habe in die innere Stadt retten konnten. Aber sein Bemühen war vergebens. Die Nachricht, der Feind sey in der Stadt, erfüllte die sonst so tapferen Paduaner mit panischem Schreck; vergebens riefen die Sturmglocken von allen Thürmen zu den Waffen, Niemand hörte darauf, Jeder eilte, sein Kostbarstes vor der Plünderung zu retten, der Muth war von Padua gewichen, die Carrara standen verlassen, nur von wenigen Söldnern umgeben, dem andringenden Feinde entgegen.

Santa Croce war verloren und es blieb dem Fürsten nichts übrig, als sich in die innere Stadt zurückzuziehen und zur Unterhandlung bereitwillig zu seyn. Aber im Besitze der Vorstadt und bei der augenscheinlichen Entmuthigung der Bürger, wollten die Prove-